

DIE VOLUNTATIVE MODALITÄT IM TSCHECHISCHEN UND DEUTSCHEN KONFRONTATIV BETRACHTET

In den speziellen Abhandlungen und auch in den Grammatiken der deutschen Sprache wird oft mit dem Begriff der Modalität gearbeitet, doch nur selten wird deren genauere Definition gegeben, wobei der Umfang dieses Begriffes sehr unterschiedlich aufgefaßt wird. Am meisten begegnen wir einer sehr breiten und allgemeinen Auffassung dieser Kategorie, abgesehen davon, daß diesen Arbeiten auch terminologisch ein großes Schwanken zu entnehmen ist. So lesen wir z. B. bei H. Brinkmann: „*Als Modalität wird die Geltung verstanden, die der Sprecher seiner Aussage gibt.*“¹ J. Erben, der vom funktionalen Standpunkt wertvolle Aspekte dargebracht hat, definiert wiederum die Modalität als „*die Ansicht des Sprechers hinsichtlich Realität oder Realisierung des in Rede stehenden Vorgangs oder Zustands.*“² W. Admoni betrachtet die Modalität als „*die Einschränkung der Realität des von dem Verb bezeichneten Vorgangs, die von Seiten des Sprechenden erfolgt.*“³ Sehr bedeutungsvoll ist die Unterscheidung von zwei Modalitätsaspekten: der erste wird durch die Modalverba ausgedrückt, während der andere durch die Modi zustande kommt. Aus dieser Auffassung resultiert dann bei Admoni die Einteilung der Modalität in die sog. „logisch-grammatische Modalität“ (entspricht unserem Terminus „die voluntative Modalität“) sowie in die „kommunikativ-grammatische Modalität.“

Nicht selten wird bei einer komplexen Auffassung dieser Kategorie die Aufmerksamkeit entweder auf die Mittel, mit deren Hilfe die Modalität ausgedrückt wird, oder nur auf die Erfassung eines Teilaspektes der Satzmodalität gerichtet. Bei einer mehr oder weniger mechanischen Aufzählung potentieller Mittel, die zum Ausdruck der Modalität dienen, verliert sich einerseits ihr wechselseitiges Zusammenspiel, andererseits ihre funktionale Spezifikation, die sie im Aufbau dieser semantisch-syntaktischen Kategorie erfüllen. Zu dieser Feststellung sind wir nicht nur anhand der illustrationsmäßig erwähnten Arbeiten gekommen, sondern die Zahl der mehr oder weniger disparaten Definitionen — je nach der Auffassung des Forschers — ließe sich beträchtlich erweitern. Die möglichst vollständige Aufzählung dieser Definitionen ist für unsere Bemerkungen völlig irrelevant, und schließlich hat auch der bisherige Verlauf dieses Symposiums zur Genüge gezeigt, daß es sich auch in der slawistischen Fachliteratur ähnlich verhält.

In unseren Bemerkungen sind wir bemüht, anhand der theoretischen Abgrenzung des Begriffes „der Modalität der Aussage“, wie sie M. Grepl

¹ H. Brinkmann. *Die deutsche Sprache (Gestalt und Leistung)*, Düsseldorf 1962, 345.

² J. Erben, *Abriß der deutschen Grammatik*, Berlin 1958, 55.

³ W. Admoni, *Der deutsche Sprachbau*, Moskau-Leningrad 1966, 194.

auffaßt, zu zeigen, wie es möglich wäre, diese Theorie bei der Konfrontation des Tschechischen mit dem Deutschen anzuwenden. Es stellt sich nämlich heraus, daß die auf diese Weise gegliederte Kategorie der Modalität⁴ eine gute methodologische Voraussetzung bei der Gegenüberstellung zweier oder mehrerer Sprachen sein kann. Dies möchten wir im Bereich der sog. voluntativen Modalität⁵ im Tschechischen und Deutschen illustrieren, wobei es in diesen Bemerkungen nicht so sehr um die Ermittlung aller semantischen Schattierungen geht, sondern vielmehr um die Feststellung der verschiedenen Konstruktionstypen, die zum Ausdruck der voluntativen Modalität dienen und in beiden konfrontierten Sprachen identisch, oder z. T. identisch sind. Methodologisch wurde so verfahren, daß zum Hauptkriterium der Klassifizierung die Ausdrucksweise der voluntativen Modalität in agensbezogenen, nichtagensbezogenen und agenslosen Konstruktionen herangezogen wurde.⁶

Zum Ausdruck der voluntativen Modalität dienen im Tschechischen und Deutschen vor allem die Modalverba. Das semantische Feld dieses Modalitätsaspektes repräsentieren zwei grundlegende Kategorien, und zwar die der Möglichkeit und die der Notwendigkeit, wobei beide Kategorien den Satz positiv oder negativ gestalten können. Es wäre noch hinzuzufügen, daß als Subkategorie der Möglichkeit die Bedeutungsnuance der Erlaubnis, und als Subkategorie der Notwendigkeit die Bedeutungschattierung der Verpflichtung anzuführen ist.

Die einzelnen Modalverba werden dann in dem semantischen Feld dieses Modalaspektes folgendermaßen verteilt: Die positive Möglichkeit⁷ wird im Tschechischen mit dem Verb *moci*, im Deutschen mit dem Verb *können* ausgedrückt: *Pavel může zůstat doma* (ale nemusí) // *Paul kann zu Hause bleiben* (aber er braucht nicht; er muß nicht). Die negative Möglichkeit gibt im Tschechischen das Verb *nemuset* wieder, im Deutschen die Verben *nicht brauchen*, *nicht müssen*. Die Verben *nemuset* // *nicht brauchen* (*nicht müssen*) drücken nicht die negative Notwendigkeit, also das semantisch negative Äquivalent für das Verb *muset* // *müssen* aus, sondern die negative Möglichkeit, also eigentlich das semantisch negative Äquivalent für das Verb *moci* // *können*. Die Subkategorie der Erlaubnis wird in positiven Sätzen im Tschechischen und im Deutschen mit Hilfe des Modalverbs *smět* // *dürfen*, in negativen Sätzen jedoch mit *nemuset* // *nicht brauchen* (*nicht müssen*) ausgedrückt, da das negative *nesmět* // *nicht dürfen* bei der Kategorie der Notwendigkeit funktional ausgelastet ist.

Die positive Notwendigkeit kommt im Tschechischen durch das Verb *muset*, im Deutschen durch das Verb *müssen* zum Ausdruck. Die negative Notwendigkeit wird im Tschechischen durch die Verben *nemoci* oder *nesmět*

⁴ Es geht nach M. Grepl um die 1° *Beziehungsmodalität* (modalita postojová), 2° *voluntative Modalität* (m. voluntativní), 3° *Gewißheitsmodalität* (m. jistotní) und ev. 4° *wertende Modalität* (m. hodnotící).

⁵ Die voluntative Modalität gibt das Willensverhältnis des Agens zur Realisation der Handlung wieder, wobei diese Handlung seitens des Sprechers als notwendig oder möglich bezeichnet.

⁶ Zu dieser Problematik vgl. M. Grepl, *Zur Struktur der Satztypen*, ZSl XIV, 1969, Nr. 5, 662 – 667.

⁷ Von der Kategorie der Möglichkeit spricht man dort, wo das Agens zwei Eventualitäten enthält: die Handlung (Tätigkeit) zu realisieren oder nicht zu realisieren, und zwar völlig nach eigenem Willen.

ausgedrückt; im Deutschen sind es die Verben *nicht können* oder *nicht dürfen*. Das Verb *nemoci* // *nicht können* ist für den Ausdruck der Kategorie der Notwendigkeit merkmalllos, da im Rahmen dieser Kategorie nichts über das Merkmal des Befehls oder des Zwanges ausgesagt wird: *Petr nemohl přijít* (protože byl nemocen × nebo proto, že mu to bylo zakázáno) // *Peter konnte nicht kommen* (weil er krank war × oder, weil es ihm verboten war). Zum expliziten Ausdruck des Befehls oder des Zwanges im Rahmen dieser Kategorie dient das Verb *nesmět* // *nicht dürfen*: *Peter durfte nicht kommen* (weil man es ihm verboten hatte) und deshalb ist *nesmět* // *nicht dürfen* als merkmalthaltiges Glied zum Verb *nemoci* // *nicht können* aufzufassen.

In den agensbezogenen Konstruktionen wird die voluntative Modalität im Tschechischen und auch im Deutschen durch die Personalform der Modalverben ausgedrückt (Bs.: *Můžeš už jít domů* // *Du kannst schon nach Hause gehen*; *Nemusíš ještě chodit domů* // *Du brauchst noch nicht nach Hause zu gehen*; *Musí odcestovat* // *Er muß abreisen*; *Nemůže [nesmí] odcestovat* // *Er kann nicht [darf nicht] abreisen*, usw.). Vom typologisch-konfrontativen Standpunkt gibt es hier im Grunde also keinen wesentlichen Unterschied. Außer den Modalverben wird die voluntative Modalität im Deutschen im Rahmen der agensbezogenen Sätze auch mit Hilfe der Konstruktion *haben + zu + Inf.* ausgedrückt. Diese Kategorie hat in der Regel ohne Kontext die Bedeutung der Notwendigkeit: *Ich habe zu arbeiten* (*soll, muß*); *Er hat zu kommen*; *Er hat hier nicht zu befehlen* (*soll nicht, darf nicht*).

Als grundlegendes Mittel für den Ausdruck der nichtagensbezogenen Handlungen^a im Tschechischen wird die sog. Reflexivform des Verbs (nicht das Reflexivverb) verwendet; im Deutschen dienen zum Ausdruck dieser Handlungen die sog. *man*-Sätze. In beiden Sprachen lassen sich diese Konstruktionen bei objektbezogenen Verben durch die Passivform ersetzen. Im Unterschied zum Tschechischen kann man jedoch im Deutschen in nichtagensbezogenen Konstruktionen das Passiv auch bei subjektbezogenen (objektlosen) Verben verwenden; Bs.: *Tancovalo se tři dny* // *Man hat drei Tage lang getanzt* → **Bylo tancováno tři dny*, aber: *Es wurde drei Tage lang getanzt*. usw.

Die Mittel zum Ausdruck der voluntativen Modalität in den nichtagensbezogenen Konstruktionen sind in beiden Sprachen zum Teil identisch und es sind vor allem die Modalverba. Da es sich jedoch um nichtagensbezogene Konstruktionen handelt, weisen diese Verba im Tschechischen die reflexive Form und im Deutschen die Form mit der Partikel *man* auf. Beide Grundbedeutungen dieses Modalitätsaspektes — Möglichkeit × Notwendigkeit — kann man im Rahmen der nichtagensbezogenen Konstruktionen in beiden Sprachen also auch durch passive Formen ausdrücken, sofern die Sätze objektbezogene Verben enthalten, z. B.: *O tom se může (musí) diskutovat* // *Darüber kann man (muß man) diskutieren* → *O tom může (musí) být diskutováno*. // *Darüber kann (muß) diskutiert werden*, u. dgl. Im Deutschen können die passiven Konstruktionen auch in Sätzen gebraucht werden, die ein subjektbezogenes (d. h. ein objektloses) Verb enthalten, wie z. B.: *Musí se spát i ve stanech* → **Musí být spáno i ve stanech* // *Man muß auch in Zelten schlafen* → *Es muß auch in Zelten geschlafen werden*; *Může se zde kouřit* → **Může zde být kouřeno* // *Man kann hier rauchen* — *Es kann hier geraucht werden*, usw.

^a Als nichtagensbezogene Konstruktionen sind nach M. Grepl solche Sätze aufzufassen, in denen sich das Agens der Handlung von der Stelle des grammatischen Subjekts entfernt.

Außer den angeführten Mitteln werden in der tschechischen Schriftsprache die Kategorien der Möglichkeit und der Notwendigkeit in den nichtagensbezogenen Sätzen durch die Konstruktionen Kopula + Modalprädikativ + + Inf. gebildet: *Je nutno (dlužno, třeba) splnit tento úkol ještě dnes. Je možno (lze) splnit tento úkol už dnes.* Diese Ausdrucksweise ist im Tschechischen frequenzmäßig häufiger und in ihr nähert sich das Tschechische anderen slawischen Sprachen, vor allem dem Russischen. Die entsprechenden Konstruktionen gibt es jedoch auch im Deutschen: *Es ist notwendig (nötig), die Aufgabe noch heute zu erfüllen; Es ist möglich, diese Aufgabe schon heute zu erfüllen,* usw.

Als ein typisches Mittel zum Ausdruck der voluntativen Modalität im Deutschen sind die Konstruktionen *sein + zu + Inf.* ohne Modalprädikativ zu erwähnen: *Es ist noch ein Beispiel anzuführen; Das Fleisch ist aufzuessen,* u. ä. Der linguistischen Fachliteratur nach sind diese Konstruktionen ohne Kontext semantisch zweideutig: sie können sowohl die Bedeutung der Notwendigkeit als auch die der Möglichkeit wiedergeben. Die Spezifikation ihrer Bedeutung wird durch den Kontext, durch Situation der Äußerung oder durch die lexikalische Besetzung gegeben: *Die Beispiele sind leicht zu häufen (M.); Die Rechnung ist noch heute zu begleichen (N.).*⁹

Diese Ausdrucksweise der voluntativen Modalität steht im Tschechischen am Rande des Sprachsystems. Geläufig ist sie nur dann, wenn der Satz ein Verb der sinnlichen Wahrnehmung enthält; in diesen Fällen geht es immer um die Bedeutung der Möglichkeit: *Odtud je ten hrad dobře vidět || Von hier aus ist die Burg gut zu sehen; Petra už je slyšet || Peter ist schon zu hören,* usw. In Verbindung mit anderen Verben ist die angeführte Konstruktion im Tschechischen veraltet.

In der Geltung der modalen Schattierung der Möglichkeit verwendet man im Deutschen auch das Verb *lassen (es läßt sich)*, und zwar in der Reflexivform: *Es läßt sich sagen.* Bis zu einem gewissen Grad handelt es sich um die Analogie des tschechischen *dá se*, denn nicht einmal im Deutschen ist es möglich, den Inf. des Verbs *lassen* und seine Personalformen modal anzuwenden. Ausschließlich die Reflexivform dieses Verbs erfüllt die modale Funktion und darin besteht auch die typologische Übereinstimmung mit den slawischen Sprachen.

Phraseologisiert sind die Konstruktionen mit dem Verb *stehen (es steht)* in der Bedeutung der Notwendigkeit: *Es steht zu erwarten (zu hoffen, zu befürchten), daß ...*

In den agenslosen Konstruktionen, in denen also kein Agens vorausgesetzt wird,¹⁰ wird die voluntative Modalität auf die gleiche Weise, wie in den agensbezogenen Sätzen ausgedrückt, d. h. mit Hilfe der Modalverben in der nichtreflexiven Form. Da jedoch die durch diese Sätze ausgedrückten Handlungen kein Agens voraussetzen, wird die Bedeutung der Modalverben oft zur Gewißheitsmodalität hin verschoben.¹¹ Bedeutungsgemäß entsprechen sie eher den Partikeln des Typs *asi, snad, patrně, prý || wohl, vielleicht, augen-*

⁹ In diesem Zusammenhang sind noch die analogischen Konstruktionen, wie z. B. *Es gilt heute zu arbeiten; Diese Pläne gilt es zu ändern, ...* zu erwähnen. Die Sätze mit *gelten* drücken jedoch immer nur die Bedeutung der Notwendigkeit aus.

¹⁰ Im Grunde geht es um Sätze, die semantisch die Naturerscheinungen ausdrücken.

¹¹ Neuerdings über diese Problematik bei M. Grepl, *Vyjadřování tzv. voluntativní modalit v novodobé češtině*, SPFFBU, ř. A 20, 1972, 144–150.

scheinlich. Dies betrifft vor allem die Modalverben *muset* // *müssen*; *mít* // *sollen*; *smět* // *dürfen*. Bs.: *Někde musí pršet* (= *Někde asi prší*) // *Irgendwo muß es regnen* (= *Irgendwo regnet es wohl*); *Někde muselo pršet* (= *Někde asi pršelo*) // *Es muß irgendwo geregnet haben*; *Zítرا má sněžit* (= *Zítرا prý bude sněžit*) // *Morgen soll es schneien* (= *Morgen wird es wohl schneien*), usw. Das Verb *moci* // *können* kann in diesen Sätzen neben der Gewißheitsmodalität auch die voluntative Modalität wiedergeben, allerdings nur in der Ebene der Möglichkeit. Bs.: *Dnes může pršet* (= *Dnes asi bude pršet*) // *Heute kann es regnen* (= *Heute wird es wohl regnen*) (Gewißheitsmodalität); *Dnes už může pršet (neboť máme sklizeny)* // *Heute kann es schon regnen (weil wir die Ernte eingebracht haben)* (= voluntative Modalität).

Wenn wir auch in diesen Bemerkungen die konfrontative Problematik der voluntativen Modalität des Tschechischen und Deutschen in der erwünschten Breite nicht behandeln konnten,¹² so sind wir doch der Meinung, daß ein solcher theoretischer und methodologischer Ansatz, bei dem nur vergleichbare und gleichwertige Größen verglichen werden, von großer Wichtigkeit sein kann. Dadurch können nämlich tatsächliche typologische Übereinstimmungen und Unterschiede ermittelt werden, was für die Konfrontation zweier Sprachen unbedingt notwendig ist.

¹² Im Rahmen dieser Bemerkungen konnten nicht einmal alle Mittel und ihre Nuancierung dieses Modalitätsaspektes entsprechend behandelt werden.

